

A Die Voraussetzungen für Leitung

Marcel Locher, M. A.

Einleitung¹

Die Frage nach dem Verhältnis von Charisma und Amt beschäftigt die Theologie schon längere Zeit. Für eine tragfähige theologische Reflexion ist es unerlässlich, sich dem biblischen Zeugnis zuzuwenden und sich die Frage zu stellen, in welchem Verhältnis Charisma, Charakter und Amt zueinanderstehen. In diesem Beitrag soll es nun exegetischen Reflexionen dieser Fragestellung kommen. Hier wenden wir uns im Schwerpunkt den Pastoralbriefen² zu, da sie am deutlichsten von einem konkreten Dienst/Amt der Gemeindeleitung sprechen.

Wir gehen hierbei wie folgt vor: Nachdem wir einige Vorbemerkungen zu den Pastoralbriefen festgehalten haben,³ kommen wir zu den exegetischen Studien aus den Pastoralbriefen,⁴ an denen wir Stellen behandeln, die das Charisma, den Charakter und das Amt in Bezug auf die Gemeindeleitung erforschen. Daraufhin stellen wir die Ergebnisse in Beziehung zueinander. Am Ende der exegetischen Reflexion soll die eigene theologische Positionierung in Bezug auf die Fragestellung zum Verhältnis von Charisma-Charakter-Amt erfolgen.

¹ Die hier wiedergegebene Darlegung ist ein Ausschnitt aus dem Buch des Autors: Leitungsdienst in der Gemeinde. Biblisch-Theologische Reflexionen zu Amt, Charakter und Charisma. Erzhausen: Forum Theologie & Gemeinde. 2014.

² „Der Begriff ‚Pastoralbriefe‘ wurde im 18. Jh. zum ersten Mal für den 1. und 2. Tim sowie den Tit. verwendet“ (Mauerhofer: Einleitung, 165). Durch diesen Begriff wurde die Intention der Briefe zusammengefasst, nämlich: „ihr Bemühen um die Begründung und Ausgestaltung des kirchlichen Hirtenamtes“ (Schnelle: Einleitung, 374).

³ Hierbei soll der eigene Standpunkt bezüglich wichtiger Einleitungsfragen kurz umrissen werden, da dies für die Ergebnisse der Auslegung von einiger Bedeutung ist.

⁴ Dies geschieht im Kontext der übrigen paulinischen Literatur, da hier von einer paulinischen Verfasserschaft der Pastoralbriefe ausgegangen wird (vgl. Abschnitt III.1). Ebenfalls wird auf die Apostelgeschichte verwiesen, um eine gewisse historische Verortung zu erhalten.

Vorbemerkungen

Die Auseinandersetzung bezüglich der Einleitungsfragen (Verfasser, Empfänger, Zeit usw.) zu den Pastoralbriefen wurden in der Forschung ausführlich und divergierend geführt. Dabei wurde die Verfasserschaft der Briefe durch Paulus seit dem 19. Jh. in Frage gestellt. Im Wesentlichen gibt die Einordnung in den historischen Kontext der Apostelgeschichte, Sprache und Stil, die „unpaulinische“ theologische Akzentuierung, die Verdrängung des Charismas durch das Amt, die Art der Irrlehrer und der Hinweis auf eine bestehende Lehrtradition Anlass für den Zweifel an der paulinischen Verfasserschaft.⁵

In diesem Beitrag wird von einer paulinischen Verfasserschaft der Pastoralbriefe ausgegangen (vgl. 1Tim 1,1.13; 2,7; 2Tim 1,1.11; Tit 1,1). Die Empfänger der Briefe waren die Apostelschüler Timotheus und Titus.⁶ Paulus schrieb Tit und 1Tim nach seiner ersten Gefangenschaft in Rom und befand sich auf Reisen durch Mazedonien.⁷ Den 2Tim schrieb er in seiner zweiten Gefangenschaft in Rom kurz vor seinem Tod.⁸ Der Anlass der Briefe war zum einen die Apostelschüler zu ermutigen und

⁵ Diese Argumente gegen eine paulinische Verfasserschaft werden z. T. von Schnelle (375–379), Oberlinner (Timotheusbrief, XXXIII–XLV) und Roloff (Timotheus, 23–39) aufgeführt. Entkräftung dieser Argumente durch Gegenargumente und eine Positionierung für eine paulinische Verfasserschaft werden z. B. von Mauerhofer (170–176), Fee (1 and 2 Timothy, Titus, 23–26), Knight (The Pastoral Epistles, 21–52) und Neudorfer (Timotheus, 15–19) dargestellt. Hier ist nicht der Raum für eine ausführliche Auseinandersetzung bezüglich der Verfasser- und Empfängerfrage. Die angegebene Literatur stellt die Problemlage und die Argumente für und gegen eine paulinische Verfasserschaft gut dar.

⁶ Vgl. 1Tim 1,2; 2Tim 1,2; Tit 1,4; wenn man von pseudepigraphischen Schriften ausgeht, beeinflusst dies auch die Frage nach den Empfängern sowie Zeit und Ort der Schreiben (vgl. Schnelle, Oberlinner, Roloff usw.).

⁷ Dies greift über die in Apg festgehaltenen Ereignisse hinaus, daher ist die Frage nach der historischen Einordnung in die Apg hinfällig.

⁸ Vgl. dazu Fee, 3–5; Mauerhofer, 180–183.

zu stärken,⁹ ihnen Weisung für ihren Dienst zu geben und sich gegen vor Ort¹⁰ agierende Irrlehrer¹¹ zu positionieren.¹²

1Tim 1,3 ist eine Art Schlüsselvers für das Verständnis der Problematik, die hinter dem Schreiben steht. Fee schreibt: „The problem is that the church is being led astray by some of its own elders.“¹³ Dies würde die Frage nach dem Dienst der Gemeindeleitung noch verschärfen und den Kontext der Aufgabe des Timotheus vor Ort beleuchten.

Ebenso wird Tit 1,5 für das Verständnis des Titusbriefes und die Aufgabe des Titus vor Ort entscheidend sein. Titus wird aufgefordert, was noch fehlt in Ordnung zu bringen und Älteste einzusetzen. Hier ist ebenfalls die Rede von falschen Lehrern (Tit 1,10 ff.), die Ähnlichkeiten mit denen, die in 1Tim beschrieben werden, aufweisen.¹⁴ Diesen soll Titus widerstehen, da sie ebenfalls auf die christlichen Gemeinden Einfluss ausübten. Somit ist das Thema Gemeindeleitung nicht eines von vielen Themen, sondern ein zentrales Thema dieser Schreiben.¹⁵ Ebenfalls muss die Konfrontation mit Irrlehrern in der konkreten Situation vor Augen stehen, um die

⁹ Wobei der 2Tim am persönlichsten gehalten ist. Dennoch ist davon auszugehen, dass durch diese Schreiben (vor allem 1Tim und Tit) der Apostel auch die Position seiner Gesandten vor Ort durch seine eigene Autorität stärken wollte.

¹⁰ Timotheus befand sich in Ephesus (1Tim 1,3) und Titus auf Kreta (Tit 1,5).

¹¹ Textimmanent lassen sich einige Züge dieser falschen Lehren festhalten, vgl. Knight (11–12); Fee (8–10), dennoch schreibt Fee (8): „the nature of the false teaching is difficult to define with precision.“

¹² Die stilistischen und theologischen Eigenheiten der Pastoralbriefe könnten sich auch dadurch erklären, dass es sich um persönliche Briefe an Einzelpersonen handelt, die konkrete Probleme thematisieren und darin ihre eigene spezielle Absicht verfolgen.

¹³ Fee, 8.

¹⁴ Vgl. jüdischer Hintergrund (Tit 1,10 ἐκ τῆς περιτομῆς; vgl. 1Tim 1,4.6 Geschlechtsregistern, Gesetzeslehrer; ob es sich dabei um Menschen mit jüdischen Hintergrund handelt, lässt sich nicht sicher beantworten, die Lehrinhalte könnten aber ähnlich gewesen sein.), Geldliebe (Tit 1,11 vgl. 1Tim 6,10), Umgang mit Fabeln (Tit 1,14 Ἰουδαϊκοὶς μύθοις vgl. 1Tim 1,4).

¹⁵ Vor allem in 1Tim und Tit.

hervorgehobene Bedeutung der Lehrfähigkeit in der Gemeindeleitung im richtigen Licht zu sehen.¹⁶

Timotheus und Titus waren keine Gemeindeleiter im Sinne der in 1Tim 3,1 ff. und Tit 1,5 ff. beschriebenen „Ältesten-/Vorsteherchaft“. Sie waren Begleiter des Paulus und somit Mitarbeiter in seinem apostolischen Dienst. Von daher ist der Begriff „Pastoralbriefe“ etwas irreführend, da er den Gedanken an ein pastorales „Handbuch“ für den Dienst in der Gemeindeleitung nahelegt. Dabei scheint mir der Begriff Vorbild (τύπος) nicht unwesentlich zu sein. Denn Timotheus und Titus sollen den Gläubigen als Vorbilder dienen (1Tim 4,12; Tit 2,7). Gleichzeitig war Paulus ein Vorbild für Timotheus (vgl. 2Tim 3,10). Man könnte die Linie daher wie folgt ziehen:

Paulus als Vorbild im Dienst für die Gläubigen und seine Mitarbeiter, Timotheus/Titus im Dienst als Vorbild für die Gläubigen und die Gemeindeleiter (vgl. Phil 3,17; 2Thess 3,6–9). Man kann also indirekt aus den Pastoralbriefen Prinzipien für den Dienst der Gemeindeleitung ableiten, auch wenn dabei nicht direkt die Gemeindeleiter angesprochen werden.

I Das Charisma des Gemeindeleiters

Wir wenden uns nun der Frage nach dem für den Dienst der Gemeindeleitung nötigen Charisma zu. Hierbei steht uns der theologische Gebrauch des Charismabegriffs vor Augen. Dabei ist festzuhalten, dass die Begabung/Charisma zur Gemeindeleitung nicht von der Gnade in Christus getrennt werden kann. Die in Christus empfangene Gnade hat, wie nun noch ausführlicher zu zeigen sein wird, eine **soteriologische** wie auch **funktionale** Komponente.

¹⁶ Es wäre sicherlich falsch zu meinen, dass das entscheidende Charisma zur Gemeindeleitung die Lehrfähigkeit ist. Aber im Kontext der Herausforderungen, denen Timotheus und Titus gegenüberstanden und die Gemeinden bedrohten, ist es das notwendige Charisma zum Schutz der lokalen Gemeinde. Dies bedeutet aber nicht, dass dies das einzige Charisma in der Gemeindeleitung sein sollte.

1 Kontext der Pastoralbriefe

In den Pastoralbriefen erscheint der Begriff Charisma an zwei Stellen und zwar in 1Tim 4,14 und 2Tim 1,6. Paulus ermahnt (Imperativ) hierbei Timotheus, die Gnadengabe nicht zu vernachlässigen (μὴ ἀμέλει) bzw. erinnert ihn daran (Indikativ), sie neu zu entfachen (ἀναζωπυρεῖν). Dabei steht sicherlich nicht der soteriologische¹⁷, sondern der funktionale¹⁸ Aspekt der empfangenen Gnadengabe im Blickpunkt. Paulus ermahnt bzw. ermutigt Timotheus in der empfangenen Dienstgabe zu leben. Die Frage ist natürlich, wie diese Gnadengabe/Dienstgabe empfangen wurde? Es wird in beiden Texten von Handauflegung gesprochen (1Tim 4,14 der Ältesten/ 2Tim 1,6 von Paulus¹⁹). Handelt es sich hierbei um ein durch die Ordination übermitteltes Amtsscharisma?²⁰ Entscheidend wird hierbei die Interpretation der Präpositionen (μετὰ/διὰ ἐπιθέσεως τῶν χειρῶν) sein. Interessant ist, dass in 1Tim 4,16 „(μετὰ) mit Handauflegung unter/durch (διὰ) Prophetie“ und in 2Tim 1,6 nur „(διὰ) unter/durch Handauflegung“ bezüglich des Charismaempfangs steht. Dass es sich hierbei um ein unter Handauflegung vermitteltes (instrumentales) Amtsscharisma handelt, ist unwahrscheinlich. Zum einen werden in Bezug auf die Handauflegung in beiden Texten unterschiedliche Präpositionen verwendet (μετὰ²¹/διὰ²²)

¹⁷ Soteriologisch ist die Verbindung zu Charisma z. B. in Röm 6,23; 1Thess 4,8; 1Kor 6,19.

¹⁸ Funktional ist die Verbindung zu Charisma als Dienstbegabung z. B. in Röm 12,6 und 1Petr 4,10.

¹⁹ Dies wird unter III.3 behandelt, da Handauflegung im Zusammenhang mit Dienst-einsetzung zu sehen ist.

²⁰ Vgl. Oberlinner, 211.

²¹ In 1Tim 4,14 wird μετὰ als Bezeichnung der Begleitumstände verwendet (vgl. Bauer, 1032.III.2; μετὰ mit Gen. vgl. Hoffmann/Siebenthal, § 180.a), wie auch Gebet und Fasten als Begleiterscheinung der Handauflegung und Einsetzung zum Ältestendienst dienen konnte (vgl. Apg 14,23).

²² Ebenfalls wird wohl das διὰ (unter Prophetie 1Tim 4,14 / Handauflegung 2Tim 1,6) als Begleiterscheinung und nicht als wirkende Ursache zu verstehen sein (vgl. Bauer, 360 III.1.c; διὰ mit Gen. vgl. Hoffmann/Siebenthal, § 184.f. β / Blass/Debrunner/Rehkopf, § 223.4). Wäre in 2Tim 1,6 ein ausschließlich instrumentales Verständnis vorhanden, hätte Paulus sicherlich in 1Tim 4,14 nicht μετὰ verwendet, was nur modal zu verstehen sein kann.

und zum anderen widerspricht dies dem übrigen Textbefund, der hier Licht auf die frühchristliche Gemeindepraxis werfen kann (vgl. Apg 13,3²³; Apg 14,26²⁴). Weiter ist die Frage zu beantworten, ob es sich hier um ein oder um zwei unterschiedliche Ereignisse handelt (Älteste/Paulus).²⁵ Selbst wenn es sich hier um zwei unterschiedliche Ereignisse handeln sollte, wäre dies nicht ungewöhnlich, da gerade auch die Geisterfahrung²⁶ eine vielfältige sein kann.²⁷ Wichtig ist hierbei, dass die Dimension des Geistempfangs in Bezug zur Dienstfunktion steht.²⁸ Timotheus wird also von Paulus ermutigt/ermahnt in dem Dienstcharisma zu leben, welches er von Gott empfangen hat.²⁹

Wenn wir nun zur Frage nach dem Dienst der Gemeindeleitung und dem dafür notwendigen Charisma kommen, so ist deutlich, dass hierin

²³ Hier wird Prophetie und Handauflegung erwähnt. An dieser Stelle wird jedoch deutlich, dass Handauflegung und Prophetie als Begleiterscheinung zur Sendung in den Dienst fungierten.

²⁴ Die kürzeste Antwort auf die Frage, was im Auflegen der Hände geschieht, wird durch Apg 14,23 beantwortet. Campbell schreibt (Elders, 170): „The Lycanian elders, like Saul and Barnabas before them, and the Ephesian elders after them (20:23) were entrusted to God’s grace in prayer accompanied by the laying on of hands.“ Inwieweit dies eine offizielle Einsetzung in ein „Amt“ bedeutet, wird später zu reflektieren sein.

²⁵ Vgl. Towner: Letters to Timothy and Titus, 559.

²⁶ Dass es sich hier um den Heiligen Geist handelt und dabei die Dienstfunktion im Blick ist, wird aus dem Kontext deutlich (vgl. auch Fee, 226).

²⁷ Auch dies wird aus der Apg heraus deutlich (vgl. z. B. Ersterfahrung: Apg 2,1–4; weitere Erfahrung des größtenteils selben Personenkreises: Apg 4,31). Hierbei ist interessant, dass dies im Zusammenhang mit Gebet geschildert wird. Es gab Geistempfang unter Auflegung der Hände (vgl. Apostel in Samaria Apg 8,17; Hananias bei Paulus Apg 9,17, hier also nicht durch einen Apostel; Paulus bei den Ephesusjüngern Apg 19,6), Geistempfang unter der Verkündigung (Apg 10,44). Mir scheint hierbei wichtig zu betonen, dass Gott der Geber des Geistes ist (vgl. Apg 2,33; Tit 3,6) und dies (jedoch nicht ausschließlich) durch Gebet unter Handauflegung erfahren wurde.

²⁸ Wobei dies nicht strikt von der ethisch-charakterlichen Dimension zu trennen sein wird (vgl. 2Tim 1,7 „Geist der Kraft [δύναμις], der Liebe [ἀγάπη] und der Besonnenheit [σωφρονομία]“) und damit auch einen Bezug zur Frucht des Geistes darstellt (Gal 5,22).

²⁹ Auch hier wird der pneumatisch-dynamische Prozess in der persönlichen Entwicklung des Leiters sichtbar. So wurde Timotheus neben seinem ethischen Vorbild (τύπος; vgl. 1Tim 4,12) auch zum Vorbild für die Leiter im Ausleben von dem ihm gegebenen Dienstcharisma.

der Begriff Charisma fehlt (vgl. 1Tim 3,1–7; Tit 1,5–9). Die charakterlich-ethischen Eigenschaften stehen hier stark im Vordergrund. Kann man nun aber, weil der Begriff Charisma fehlt, davon ausgehen, dass für den Dienst des Gemeindeleiters kein spezielles Charisma benötigt wird, weil das Amt das Charisma verdrängt hat? Wenn wir 1Tim 3,1–7 und Tit 1,5–9 anschauen, so sehen wir, dass die Lehrfähigkeit eine Voraussetzung zum Dienst in der Gemeindeleitung ist. Diese Begabung ist sicherlich im Kontext der Problematik, welche durch die Irrlehrer verursacht wird, von besonderer Bedeutung für den Dienst in der Gemeindeleitung.³⁰ Weiter muss der Gemeindeleiter gemäß 1Tim 3,4 zur Leitung fähig sein, was sich auch in der eigenen Familie widerspiegelt.³¹ Er muss dem eigenen Haus gut vorstehen (προϊστημι), wodurch gewährleistet wird, dass er auch fähig ist, für die Gemeinde Gottes zu sorgen (ἐπιμελέομαι).³² Die Frage ist, ob dies natürliche oder gottgegebene Befähigungen sind? Paulus befiehlt Timotheus (2Tim 2,2): „Was du von mir ... gehört hast, das vertraue treuen Menschen an, die tüchtig sein werden, auch andere zu lehren!“

Zwei Aspekte sind Paulus bei der Auswahl wichtig: Charakter und Befähigung/Begabung. Timotheus soll sein Augenmerk auf solche Menschen richten, die treu und fähig sein werden, auch andere zu lehren. Dies impliziert, dass solch eine Befähigung nicht jedem gegeben ist, beantwortet aber noch nicht die Frage, ob wir hier von einem speziellen Charisma

³⁰ Vgl. Tit 1,9 „damit er fähig ist ... zu ermahnen ... überführen.“. Falsche Lehre stellt eine grundsätzliche Gefahr für die Gemeinde dar (vgl. Apg 20,30–31). Daher wird die Lehrfähigkeit eine notwendige, **wenn auch nicht einzige, Befähigung** für den Dienst in der Gemeindeleitung darstellen.

³¹ Hierbei ist natürlich die oikos-Struktur zu beachten, welche nicht unreflektiert in unsere Zeit hinein übertragen werden kann, aber für das Verständnis der Pastoralbriefe und der frühen Gemeinde von Bedeutung ist (vgl. Verner: Household of God, 27–180; Gehring: Hausgemeinde und Mission, 437–477). Auch in Tit 1,5 wird auf das Familienleben des Ältesten Bezug genommen, ohne dabei auf die Leitungsfähigkeit Rückschlüsse zu ziehen.

³² Beachtenswert ist das Zusammenspiel von vorstehen und sorgen; dieses Zusammenspiel wird nicht nur im Bild des guten Hausvaters sichtbar, sondern auch im Bild des Hirten und der Aufgabe des Aufsehers „die Herde Gottes zu weiden (ποιμαίνω)“ (Apg 20,28 vgl. dort den pneumatischen Zusammenhang).

sprechen können. Interessant ist aber, wie im Kontext dieser Stelle der Bezug zur Gnade in Christus hergestellt wird und somit die Grundlage für das Folgende bildet (sowohl für Dienst als auch Nachfolge). Damit wird auch verdeutlicht, dass die empfangene Gnade in Christus nicht zum habituellen Besitz des Timotheus wurde, sondern zu einem Lebensstil der Abhängigkeit von Gott und seiner Gnade in Christus führt.

Festzuhalten ist an dieser Stelle zunächst, dass wir in den Pastoralbriefen sowohl die **soteriologische Dimension** der Gnade (vgl. 1Tim 1,14; 2Tim 1,9; Tit 2,11; Tit 3,7) als auch die **funktionale Dimension** der Gnade finden (vgl. 1Tim 4,14; 2Tim 1,6; 2Tim 2,1³³). Ebenso ist festzuhalten, dass das Dienstcharisma in Bezug zum Geistempfang steht (2Tim 1,6–7). Den Heiligen Geist aber haben nicht nur die „Amtsträger“, sondern das ganze Volk Gottes empfangen (vgl. Tit 3,6). Somit könnte man sagen, dass die funktionale Dimension der Gnade auf der soteriologischen Dimension gründet. Bevor wir die Frage nach der charismatischen Befähigung zum Gemeindeleitungsdienst beantworten, wollen wir uns noch dem übrigen paulinischen Kontext zuwenden.

2 Übriger paulinischer Kontext

Der Begriff $\chi\acute{\alpha}\rho\iota\sigma\mu\alpha$ erscheint bei Paulus auch an anderen Stellen.³⁴ Er verwendet ihn schwerpunktmäßig auch dort im soteriologischen (vgl. Röm 5,15 f.; 6,23), wie auch im funktionalen Sinne (vgl. Röm 1,11; 12,6; 1Kor 1,7; 12,4.9.28).³⁵ In Bezug auf die uns beschäftigende Frage ist natürlich vor allem die funktionale Verwendung des Begriffs von Interesse. Hier ist 1Kor 12 und Röm 12,6–8 von besonderer Bedeutung. Bei beiden Texten ist auch die Leib-Christi-Metapher enthalten, welche

³³ Es besteht ein innerer Zusammenhang zwischen $\chi\acute{\alpha}\rho\iota\sigma\mu\alpha$ und $\chi\acute{\alpha}\rho\iota\varsigma$, der nicht zu trennen ist.

³⁴ Interessant ist, dass er im sonstigen ntl. Schriftgut nur noch in 1Petr 4,10 vorkommt und dort funktional verwendet wird.

³⁵ Weiter wird der Begriff für das $\chi\acute{\alpha}\rho\iota\sigma\mu\alpha$ der Ehelosigkeit (1Kor 7,7) und in Bezug auf Israel (Röm 11,29) verwendet.

für das ekklesiologische Verständnis des Paulus fundamental wichtig ist (vgl. 1Kor 12,13³⁶, Röm 12,4 f.). Der zentrale Aspekt in der Leib-Christi-Metapher ist die Betonung der Einheit in der Vielfalt. Schrage schreibt in Bezug auf 1Kor 12,21–31:

Der Skopus des Abschnittes liegt auf der Hand: Wie der Leib nicht aus einem, sondern aus vielen Gliedern besteht, so verhält es sich auch mit dem Leib Christi, der aus vielen verschiedenen Gliedern zusammengesetzt ist und nur durch die vielen Gaben seiner Glieder zu leben vermag.³⁷

Dabei ist es gerade der soteriologische Aspekt des Geistempfangs, der den ekklesiologischen begründet und die Einheit stiftet (vgl. 1Kor 10,16–17). In der Leib-Christi-Metapher wird deutlich gemacht, dass soteriologisch alle auf derselben Ebene stehen, sich aber funktional voneinander unterscheiden. Hier eröffnet sich der Blick für das reformatorisch sog. allgemeine Priestertum aller Gläubigen, welches für das paulinische Gemeindeverständnis³⁸ von fundamentaler Bedeutung ist. Gott setzt die Glieder am Leib, wie er will (vgl. 1Kor 12,18,28); hierbei hat jedes Glied seine Funktion. Dabei gibt es auch leitende Funktionen (vgl. 1Kor 12,28). Dass dies nicht ein hierarchisches Leitungsverständnis beinhalten kann, ergibt sich aus der soteriologischen Gleichheit aller. Gleichzeitig bedeutet die soteriologische Gleichheit aller nicht, dass funktional alle dieselbe

³⁶ Hier werden durch den Geistempfang beide Dimensionen des Heils in Christus als Einheit gesehen. So hat der Geistempfang eine soteriologische Dimension (vgl. Röm 8,16; Gal 4,6), aber gleichzeitig auch eine ekklesiologische Dimension, die zur Gliedschaft am Leib führt.

³⁷ Schrage: Der erste Brief an die Korinther, 241.

³⁸ Dies ist jedoch nicht auf Paulus zu begrenzen (vgl. 1Petr 2,5,9; Offb 1,5; 5,10); zum allgemeinen Priestertum und dessen Bedeutung vgl. Barth; Liebelt; Voß.

Aufgabe im Leib zu erfüllen haben.³⁹ Es geht Paulus nicht um eine kirchliche Hierarchie, sondern um unterschiedliche Dienstfunktionen zum Bau der Gemeinde und zwar so, wie Gott einen jeden begabt hat. Interessant ist, dass in 1Kor 12,28 drei leitende Funktionen benannt werden (Apostel, Prophet, Lehrer), wohingegen in Eph 4,11 von fünf bzw. vier die Rede ist (Apostel, Prophet, Evangelist, Hirte und Lehrer). Erklären könnte man dies dadurch, dass Eph 4,11 eine noch differenziertere Darstellung dessen ist, was bereits in 1Kor 12,28 zum Ausdruck kommt. Hierbei geht es Paulus sicherlich nicht darum, „in Stein gemeißelte Ämter“ zu präsentieren, sondern Leitungsfunktionen zu artikulieren, die der Gemeinde gegeben sind. Ebenfalls muss man sich davor hüten, hier Personen zu stark in eine dieser Funktionen hineinzupressen.⁴⁰ Jegliches Schubladendenken geht an der Dynamik dessen, was hier zum Ausdruck kommt, vorbei und verfehlt den wesentlichen Punkt.⁴¹ Die Position im Leib erwächst aus der sichtbar gewordenen göttlichen Begabung, die sich im Dienst bestätigt und somit von der Gemeinde erkannt und anerkannt wird.⁴²

³⁹ Dass gerade die Unterschiedlichkeit der Glieder zum Problem werden kann, liegt auf der Hand. Doch in der Leib-Christi-Metapher wird hier ein wirksames Gegengewicht gesetzt. Ebenso sind die Ausführungen von Eph 4,1–16 grundsätzlich geprägt von der Betonung der Einheit (V. 1–3), wobei die Unterschiedlichkeit der Funktion im empfangenen Maß der Gnade gründet (V. 7) und hier spezielle Leitungsfunktionen vorhanden sind (Eph 4,11), mit dem Ziel der Zurüstung der Heiligen (V. 11), welche zur Auferbauung der ganzen Gemeinde dient. Somit wird auch hier die Unterschiedlichkeit in den Funktionen als notwendiges „Gnadeninstrument“ zur Einheit und dem Aufbau der Gemeinde dargestellt.

⁴⁰ Paulus ist hierfür selbst ein gutes Beispiel: Obwohl er sich als Apostel versteht, bezeichnet er sich auch als Lehrer, Herold (1Tim 2,7; 2Tim 1,11) und hat eine Entwicklung im Dienst durchlebt (wird in Apg 13,1 ff. zu den Propheten und Lehrern gezählt).

⁴¹ Bei all diesen Dienstaspekten muss von Entwicklungsprozessen der Personen, die sie ausfüllen, ausgegangen werden. Von daher wird ein statisches Amtdenken dem, was hier aufleuchtet, nicht gerecht. Dies bedeutet andererseits aber nicht, dass hierzu nicht auch ein Akt der Einsetzung stattgefunden hat (vgl. Apg 13,3) und dies zur Akzeptanz der anerkannten Dienste in der Gemeinde führte (Charismatische Leitung muss der Struktur nicht widersprechen).

⁴² Hier wiederum durch bereits vorhandene Leiterschaft (vgl. Paulus Gal 2,7 ff. „als sie sahen [ἰδόντες], dass mir...“). Timotheus wird angehalten auf die zu achten, die treu und fähig sein werden, andere zu lehren (2Tim 2,2). Paulus ermahnt Timotheus, in der Gnadengabe zu leben, damit sein Fortschritt den Übrigen sichtbar wird (1Tim 4,15).